Wahrheit — Gerechtigkeit — Gemeinwohl.

Volks-Zeitung

Amtliches Organ
für Sodingen, Holthausen und Börnig
mit der Gratis-Zugabe:
„Universal-Chronik".

Die Volkszeitung erscheint wöchentlich 4mal, Montags, Mittwochs Freitags und Samstags.
Abonnementspreis beträgt vierteljährlich frei ins Haus gebracht oder durch die Post bezogen (ohne Bestellgeld)
Mark 1.20
Expedition: Sodingen Schulstr. 48 a.

Anzeigen, welche am Erscheinungstag bis spätestens 7 Uhr morgens einzusenden sind, werden mit 10 Pfg. die 1 spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei größeren Anzeigen und mehrmaliger Aufnahme wird entsprechender Rabatt bewilligt. — Reklame 30 Pfg.
Telephon, Amt Castrop, Nro. 68.

(Verbunden mit „Castroper Zeitung", amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.)

Die Anzeigen der „Volkszeitung" finden kostenlose Aufnahme in der „Castroper Zeitung", sowie in den „Neuesten Nachrichten" für Rauxel, Habinghorst, Graf Schwerin, Merklinde, Böninghausen, Frohlinde usw

Nr. 145. Montag den 14. September. 1903.

Der Aufruf der verschworenen serbischen Offiziere,

der bei den Verhafteten vorgefunden wurde, lautet folgendermaßen:

„An das serbische Offizierkorps! Wie Euch bekannt ist, sind am frühen Morgen des 29. Mai alten Stils die Offiziere (hier folgen die Namen der 68 Verschworenen) mit den Generalen Atanazkowitsch und Djuknitsch und den Obersten Damjan Popowitsch und Alexander Maschin an der Spitze, mit allen Abzeichen beeideter Offiziere geschmückt, das der Offiziersuniform entgegengebrachte Vertrauen eines Teiles der Truppen der Belgrader Garnison mißbrauchend, mit Gewalt in das königliche Palais eingedrungen, haben auf barbarische Art das regierende Königspaar ermordet und dessen gräßlich verstümmelte Leichen auf noch ruchlosere Art zum Fenster hinausgeworfen. Nicht zufrieden mit diesem gemeinen Meuchelmorde, haben sich einige von ihnen auch anderer Morde und vor allem einer verachtungswürdigen Plünderung schuldig gemacht. Hätten genannte Offiziere auf dem Standpunkte der idealen Heiligkeit des Soldateneides und der unendlich empfindlichen Ehre des Waffenrockes gestanden, so hätten sie schon bei der Verschwörung und vor der Ausführung ihres verruchten Verbrechens sämtliche Offiziersabzeichen niederlegen sollen. Wenn sie aber dies bis dahin unterlassen haben, so hätten sowohl die Interessen und das Ansehen des Landes als auch die Rücksicht auf den neuen König, die Armee und unser Offizierkorps es ihnen zur gebieterischen Pflicht auferlegt, es gleich nachher zu tun. Die genannten Offiziere sind dieser heiligen Pflicht nicht nachgekommen, sondern haben im Gegenteil in ihrem frechen Benehmen in eklatantester Weise alle Anzeichen des Eigennutzes und der Habsucht zur Schau getragen. Dies war insbesondere bei der Ernennung der Adjutanten und der Ordonnanzoffiziere des Königs und zuletzt bei der Bestallung des neuen Hofmarschalls der Fall. Das erste Mal drangen sie in die Staatsdruckerei ein, zerrissen den vom König unterschriebenen Ukas und zerstreuten den fertigen Drucksatz. Im zweiten Falle konfiszierten sie die Nummer des „Amtsblattes", welches die Ernennung des Hofmarschalls enthielt, und ließen eigenmächtig eine neue Nummer ohne diese Ernennung drucken. Dadurch haben sie die größte Korruption im Heere und Anarchie und Janitscharentum im Staate eingebürgert. Nach all dem sind wir, Kameraden, vor Gott und der Geschichte, dem Vaterlande, dem König, der Armee, unserem Volke, wie auch den Offizierskorps sämtlicher Kulturstaaten der Welt schuldig, auf das allerenergischste zu fordern, daß die genannten Offiziere sofort aus unseren Reihen ausgestoßen und ihnen der Waffenrock, dieses geheiligte Symbol des skrupulös ehrenhaften und disziplinierten Gemeinwesens aller Armeen der Welt, unverzüglich abgenommen werde. Erst dann, wenn wir unser Ziel erreicht haben, wird uns das Glück zuteil werden, daß die Schranke, welche alle Offizierkorps der zivilisierten Welt gegen uns errichtet haben, aufgehoben wird. Erst dann wird das erschütterte Ansehen Serbiens, der Krone und der gesetzlichen Machthaber wiederhergestellt, und der gefährliche Präzedenzfall militärischer Pronunziamientos aus der Welt geschafft. Im Namen des Vaterlandes, im Namen unserer Ehre und unserer Liebe zur Freiheit und Unabhängigkeit Serbiens beschwören wir Euch: Vereinigen wir uns ohne Unterschied des Ranges und fordern wir, so vereint, entschlossen und unentwegt: „Herunter den Waffenrock, sie — oder wir."

Nach einer amtlichen Mitteilung nahmen an der letzten Kundgebung gegen die oppositionellen Blätter Vecerne Novosti und Narodni ungefähr 150 Personen teil, die sich aus der Menge, welche die illuminierten Straßen durchwogte, losgelöst hatten. Durch Schüsse, die die Eigentümer der „Vecerne Novosti" auf die das Haus stürmenden Leute feuerten, wurden vier Personen verwundet. Die Demonstranten wollten nachher noch gegen die türkische Gesandtschaft ziehen, wurden jedoch von berittener Polizei daran verhindert. Hiernach zu urteilen, hat die Kundgebung ein etwas sehr künstliches Aussehen.

Die Balkanwirren.

Große Erregung ruft unter der mohammedanischen Bevölkerung die aus Medina eingetroffene Nachricht hervor, daß der Prophet Mohammed aus seinem Grabe auferstanden sei und ausgerufen habe: „Allah, rette Dein Volk!" Sechs Grabwächter seien vor Schreck tot umgefallen. In diplomatischen Kreisen wird geglaubt, daß das Gerücht nur ausgesprengt worden sei, um den Sultan zu einer christenfeindlichen Politik zu zwingen. Wenn die mohammedanische Bevölkerung der Balkanstaaten an die neueste Mär glaubt, daß ihr Prophet Mohammed sich gezeigt habe, dann dürfen wir nicht vorm Ende, sondern vorm Anfang blutiger Ausschreitungen stehen.

Nach den neuesten in Wien eingetroffenen Nachrichten zweifelt man nicht länger daran, daß eine Ausdehnung der Balkanwirren bevorstehe, namentlich werde ein bulgarisch-türkischer Konflikt kaum mehr zu vermeiden sein. Sei es, daß Fürst Ferdinand sein Volk nicht mehr zügeln kann, sei es, daß die Türkei gegen Bulgarien als die Quelle aller Wirren vorgehen würde. Die Mächte werden auch einen Konflikt sich abspinnen lassen. Rußland und Oesterreich-Ungarn halten auch dieser Eventualität gegenüber am Prinzip der Nichtintervention fest. Eine Intervention dürfte nur im äußersten Falle bei direkter Bedrohung der Interessen der Mächte erfolgen.

Die Bevollmächtigten der inneren mazedonischen Organisation überreichten den Vertretern der Großmächte in Sofia eine Denkschrift, welche droht, daß die Aufständischen an der mohammedanischen Bevölkerung Rache üben und die zweideutige Politik der Großmächte dafür verantwortlich machen würden, falls die Türkei die Ausrottung der bulgarischen Elemente nicht einstelle.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— In einer Zuschrift an das „Berl. Tagebl." tritt ein höherer preuß. Offizier a. D. entschieden auf die Seite derjenigen, welche das Verhalten der serbischen Offiziere verurteilen. Er nennt das Verhalten „offene Meuterei, die von militärischem Standpunkte eben so hart zu verurteilen sei, wie die Tat der Mörder des früheren Königs." „Aber — fährt er fort — letztere hatten als Entschuldigungsgrund die offenbar unsittliche Minderwertigkeit des Ermordeten, sein schamloses Willkürregiment, seine gehäuften Frevel gegen den eigenen Vater und gegen sein Land; sie konnten zu ihrer Reinigung sagen, daß seine Herrschaft das Verderben Serbiens, den Spott des Auslandes bedeute. Gegenwärtig handelt es sich um einen Herrscher, auf dessen Person — er sei nun seiner ungeheuer schweren Aufgabe gewachsen oder nicht gewachsen — in sittlicher Hinsicht kein Makel ruht, und dann jene Offiziere erst vor wenigen Wochen freiwillig den Eid der Treue schwuren. Wollten sie gegen die Tat der Königsmörder angehen, so war es damals an der Zeit, als König Alexander fiel, so durften sie den neugewählten Herrscher als rechtmäßig nicht anerkennen, mußten sich weigern, ihm den Eid zu schwören, oder mindestens damals ihren Abschied fordern. Dann hätten sie die Sympatien der Unbeteiligten für sich gehabt. Nachdem sie geblieben, nachdem sie geschworen haben, wird es schwer, an die Uneigennützigkeit ihrer Bewegründe, an die späte Auflehnung des empörten Gewissens zu glauben. Es handelt sich vielmehr ganz offenbar um den Kampf zweier Parteien, um Politik und nicht um Sittlichkeit. Die letztere giebt wie so oft nur das schillernde Gewand ab für die Begehrlichkeit jener, die nicht an der Staatskrippe sitzen.

— General Graf von Schlieffen und General von Wittich sind zu Generaloberſten ernannt.

— Von gut unterrichteter Seite wird der „Deutschen Tageszeitung" mitgeteilt, daß ein Beschluß über den Zeitpunkt der Einberufung des neuen Reichstages noch nicht gefaßt ist, daß der Reichstag aber wahrscheinlich nicht vor Ende November zusammentreten werde. Ein früherer Termin sei schon deshalb unthunlich, weil die Landtagswahlen nicht vor der zweiten Woche des November erfolgen werde.

— Die interessante „freundschaftliche" Auseinandersetzung, die eben Herr Bebel mit einzelnen seiner roten „Genossen" führt, scheint auch im freisinnigen Lager ansteckend zu wirken. So wird in einem Charlottenburger Organ empfohlen, in der freisinnigen Partei ebenso gegen den Abgeordneten Richter aufzutreten, wie es die Sozialdemokraten gegenüber dem Abgeordneten Bebel tun, wenn man der Ansicht sei, daß Richters Absichten und Handlungsweise dem Interesse der Partei nicht entsprächen. Herr Richter aber läßt sich nicht, wie Herr Bebel, mit den Quertreibern in seiner Gefolgschaft in weitläufige Auseinandersetzungen ein; er macht kurzen Prozeß und schüttelt sie kräftig ab, indem er in seiner „Freis. Ztg." schreibt, es gebe in jeder Partei einzelne Personen, denen der Radau, der persönliche Zank die Hauptsache sei, oder die sich durch Angriffe auf die Führer der eigenen Partei eine Bedeutung in den Augen der Gegenparteien zu geben suchen, welche ihnen in der eigenen Partei vollständig abgehe. Solche Leute gebe es auch in Charlottenburg. Diese kräftige Zurechtweisung erhält einen pikanten Beigeschmack, wenn man weiß, daß sie sonst ausschließlich jüdischen Parteigenossen gilt, denn aus diesen hauptsächlich, die schon halb oder zu drei Viertel im sozialdemokratischen Lager stehen, rekrutiert sich die Opposition gegen den Abgeordneten Richter, die förmlich den Charakter des Hasses angenommen hat. Hervorgerufen ist letzterer namentlich dadurch, daß die jüdischen Parteigenossen den Abgeordneten Richter in den vielleicht nicht ganz unbegründeten Verdacht haben, er besonders widerstrebe der Aufstellung jüdischer Kandidaten bei Reichs- und Landtagswahlen.

— Das Reichsversicherungsamt hat entschieden: Wenn der Weg zur Arbeit dem Betriebe zuzurechnen und im Arbeitsvertrage dem Arbeiter nach Möglichkeit Schutz auf den Wegen zu und von der Arbeit gegenüber ausständigen Arbeitern zugesichert worden ist, stellen sich die getroffenen Vorkehrungen zu diesem Schutz als Betriebseinrichtungen dar. Wenn Mißhandlungen von Streikbrechern unter solchen Umständen auf dem Wege zur Arbeitsstätte stattfinden, sind sie als Betriebsunfall zu behandeln.

— Sicherheitsleistung durch Hinterlegung von Staatspapieren. Zu dieser Frage liegt jetzt

Der Dämon.

Roman von Henry Greville.

45) (Nachdruck verboten.)

Dorgeval hatte im Laufe seiner Tätigkeit als Gerichtsarzt viele Gesichter erbleichen gesehen; aber noch niemals war ihm auf einem menschlichen Antlitz eine so fahle Farbe vorgekommen, wie auf dem des Fräuleins Rox, während es im höflichsten Tone fragte:

„Wirklich, Herr Doktor? Und zwar wann?"

„Als Sie mir Weinsteinrahm schickten statt Magnesia, das ich vorgestern von Ihnen verlangte."

Das Gesicht Magdas nahm wieder eine ganz normale Färbung an.

„Wenn es nichts weiter ist!" sagte sie. „Man kann sich in diesen Dingen irren, ohne großen Schaden anzurichten."

„Das ist durchaus nicht meine Ansicht!" erwiederte der junge Arzt trocken, und Magda schritt hinaus.

„Ist das wahr?" fragte die Fürstin verdrießlich.

„Aber natürlich. Auch hat sie ja keinen Augenblick geleugnet," gab Franz ein wenig unmutig zur Antwort.

„Und woran haben Sie den Irrtum erkannt?" fragte Aniuta neugierig.

„Am Geschmack, mein Fräulein," erwiederte er lächelnd.

„Sie kosten diese entsetzlichen Dinge?" rief Maria Pawlowna bestürzt aus.

„Freilich! . . Das ist ja das einzige Mittel, um sich rasch Gewißheit zu verschaffen. Doch beruhigen Sie sich, Frau Fürstin, ich verkoste niemals so viel davon, daß ich mir Schaden zufügen könnte. Wie sollte ich auch sonst die vielen Medikamente voneinander unterscheiden, die einander so ähnlich sind? Die Verwalterin ist entschieden unvorsichtig."

„Ihr Bruder ist Chemiker," sagte die Fürstin zerstreut.

„Dann ist sie überhaupt nicht zu entschuldigen," erklärte Franz ein wenig schroff. „Sie kann sich über die Folgen etwaiger Verwechslungen nicht im unklaren sein."

Magda trat wieder ein. Auf einem kleinen silbernen Teller brachte sie den Schlüssel der Apotheke, das heißt eines ungeheuren Schrankes, der am Ende des Korridors stand und eine ganze Menge Fächer voll verschiedenartiger Flaschen und Büchsen enthielt.

„Ich danke Ihnen, Fräulein," sagte Franz leise.

Er hatte nicht übel Lust, sich tatsächlich an ihr zu vergreifen; allein es giebt Wünsche, die man sich leider versagen muß. So nahm er denn nur schweigend den Schlüssel an sich und steckte ihn in die Tasche, während sie ihm eine tiefe Verbeugung machte.

Darauf schritt sie hinaus und ließ sich an diesem Abend nicht mehr blicken.

19. Kapitel.

„Er wird mich niemals lieben," sagte sich Fräulein Rox, als sie in ihr Zimmer trat. „Es möge ihm aber niemals in den Sinn kommen, eine andere zu lieben!"

Der Gesichtsausdruck der Mamsell war niemals ein sonderlich angenehmer; aber in diesem Augenblick war er geradezu teuflisch zu nennen.

„Eine andere?" monologisirte sie weiter.

„Vielleicht dieses Urbild eines Klageweibes? Aniuta sollte sich seiner Liebe erfreuen? Ja, was ist denn so Besonderes an ihr, wenn nicht ihr Albinohaar und ihre roten Katzenaugen? Ich mag sie nicht, und wenn es ihm jemals einfallen sollte, sie zu lieben, dann . ."

Magda Rox ballte die Fäuste mit solcher Gewalt, daß ihr die Nägel in das Fleisch drangen. Es schien entschieden nicht ratsam zu sein, sie zur Feindin zu haben.

„Der Mann hat Charakter," fuhr sie in ihrem Sinnen fort. „Anfänglich hielt ich ihn für einen Einfaltspinsel, allein ich sehe, daß ich mich getäuscht habe."

Fräulein Rox sagte sich, daß ihre beiderseitige Situation sich so ziemlich die Wage halte. Sie konnte oder wollte nicht den Abstand auffassen, der zwischen einem diplomierten Arzt, der wann immer Professor an einer Akademie werden kann, und einer einfachen Schloßverwalterin vorhanden ist, selbst wenn die Letztere zufälligerweise infolge besserer Erziehung hoch über ihren Kolleginnen stehen sollte.

„Man ist, was man ist, und nicht, was man scheint," sagt ein bekanntes Sprichwort. In den meisten Fällen trifft dieses Sprichwort zu; aber hier wurde es in doppelter Beziehung wiederlegt. Zwischen dem geistigen und normalen Wesen des Fräulein Rox und der bescheidenen, aber unendlich vornehmen Persönlichkeit Franz Dorgevals klaffte ein Abgrund, der vornehmlich von dem moralischen Wert der Beiden herrührte, diesem Wert, der bei wirklich verdienstvollen Leuten sich niemals aufdringlich geltend macht.

Dorgeval seinerseits musterte die Verwalterin mit besonderer Aufmerksamkeit. Er bekam sie fast nur bei den Mahlzeiten zu sehen, da die Unterhaltung sich in den meisten Fällen zu einer allgemeinen gestaltete, und zu seiner nicht geringen Verwunderung mußte er anerkennen, daß diese einfache Verwalterin tatsächlich eine Menge Dinge wußte, wie es ihm die Fürstin ja gesagt hatte. Gleichzeitig gewahrte er aber auch das dieses Geschöpf vollkommen herzlos, jeglicher moralischen Ueberzeung bar und auf diesen Mangel noch förmlich stolz sei, während er in demselben eine erschreckliche Lücke des menschlichen, namentlich aber des weiblichen Geistes erblickte.

Nach der Ansicht Dorgevals der durchaus nicht zu den „Modernen" gehörte, da seine erste Erziehung von einer herrlichen Großmutter und dann von deren völlig ebenbürtiger Tochter geleitet worden war, mußte jedes weibliche Wesen vor allen Dingen gut und zärtlich sein; das Uebrige mochte erst nachher kommen wenn es überhaupt kam. Für Magda, der man gewisse Verdienste nicht absprechen konnte, waren aber gerade Güte und Zärtlichkeit unbekannte Begriffe, und schon nach kaum einwöchiger Bekanntschaft hatte Franz Dorgeval im stillen unerbittlich den Stab über sie gebrochen. Zwar behandelte er sie rücksichtsvoll und höflich; aber das unentbehrliche Band der Sympatie, ohne das nichts von Bestand sein kann, würde sich in seinen rein äußerlichen Beziehungen zu der jungen Schloßverwalterin niemals geltend machen.

Dafür war Matriona — selbstverständlich ohne die ihrem „gnädigen Fräulein" entgegengebrachten Gefühle zu beeinträchtigen — dem jungen Herrn aus Frankreich mit Leib und Seele ergeben; denn er hatte neues Leben und frische Spannkraft in deren jugendlichen Körper gezaubert und schien fest entschlossen zu sein, bei ihrem, Matrionas, weit weniger jugendlichen Körper das gleiche Wunder zu vollbringen.

(Fortsetzung folgt.)

ein neuer Beitrag vor, der beweist, daß in der bisherigen engherzigen Weise weiter gearbeitet wird. Eine Aktiengesellschaft hatte dem preußischen Staate für die von ihr auszuführenden Arbeiten eine Kaution von 50 000 Mark in Baar oder in einwandfreien Staatspapieren zu hinterlegen. Sie sandte in Folge dessen der Generalstaatskasse in Berlin 55 000 Mark 3prozentige preußische Konsols, wurde aber alsbald darüber belehrt, daß diese Papiere nur zum Kurse des Tages der Absendung (!) angenommen werden könnten. Da dieser Kurs 89,75 Prozent betrage, so fehlten noch 637,50 Mark, die alsbald nachzusenden seien. Dem hierin zu Tage tretenden kleinlichen Verfahren würde noch die Krone aufgesetzt werden, wenn der Staat bei weiteren Kursrückgängen von Tag zu Tag entsprechende Nachschüsse zahlen lassen wollte. Bei dieser Gelegenheit erfährt man übrigens, daß diese Behandlung der preußischen Staatspapiere durch den preußischen Staat sich stützt auf eine Verfügung des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 2. Juli d. J.

— Bezüglich der Soldatenmißhandlungen herrscht in der Armeeverwaltung die Auffassung, daß in der Tat die Tendenz festzustellen sei, daß die Mißhandlungen in der letzten Zeit „häufiger und vor allen Dingen roher" geworden seien. Es stehe dahin, ob diese bedauerliche Erscheinung auf eine tatsächliche Verschlimmerung der Verhältnisse oder auf häufigere Ausübung des Beschwerderechtes zurückzuführen sei. Jedenfalls beabsichtige die Armeeverwaltung „mit Feuer und Schwert" gegen das Uebel vorzugehen, wenn auch nicht anzunehmen sei, daß dieserhalb neuerdings die Klinke der Gesetzgebung ergriffen und eine Abänderung des Militärstrafgesetzbuches angestrebt werde.

— Der „Vorwärts" behandelt heute in einem langen Leitartikel die Einheit der sozialdemokratischen Aktion. Er bemüht sich nachzuweisen, daß trotz aller theoretischen Meinungsverschiedenheiten nirgends in der Partei eine Tendenz bestehe, die auf eine Auflösung der einheitlichen Taktik der Partei hinausgehe. Der „Vorwärts" verteidigt sich sodann gegen Bebels Vorwurf, das Blatt habe gedichtet in seiner Schilderung der früheren Haltung der Partei und weist Bebel Unrichtigkeit seiner Angaben nach. Trotz aller gewandten Dialektik, mit der der „Vorwärts" das Bestehen von Differenzen zu vertuschen sucht, giebt er doch folgendes zu: „Wir scheinen wahrlich nicht in der Stimmung zu sein, daß die Erörterungen in der Partei in den Grenzen des Förderlichen bleiben würden." Das sozialdemokratische Zentralorgan kommt schließlich zu folgendem ahnungsvollen Schluß: „Die Wunde der Partei kann [illegible] vernarben. Der Reizungszustand ist gewissermaßen [illegible]onischen Katarrh geworden, jedes Ungefähr bringt die Wunde zum Bluten. Es besteht die Befürchtung, daß manche Parteigenossen innerlich sich der Sozialdemokratie abgewandt haben und merklich nicht nur eine neue Taktik, sondern auch neue Prinzipien, vielleicht auch Prinzipienlosigkeiten wollen. Man mutmaßt, daß sie mit ihren gehässigen Gedanken sich noch nicht herauswagen, daß sie erst auf den richtigen Augenblick warten. Ob diese Befürchtung nun berechtigt ist oder nicht, wer kann den Menschen ins Herz sehen? Eine fruchtbare Auseinandersetzung mit derartigen Elementen ist erst dann möglich, wenn ihr Revisionismus greifbar ist und feindselig und zersetzend in die Einheit der sozialdemokratischen Aktion wirkt. Da ist der Augenblick gegeben, wo es entschlossen und fest zuzugreifen gilt." Der „Vorwärts" kommt dann zu dem Schluß, er glaube nicht an die Heilkraft eines weitläufigen und notwendigerweise verkleinernden Vizepräsidentengeläutes und besorge, daß die Arbeit, die die sozialdemokratischen Wähler von der Partei verlangen, dadurch beeinträchtigt werde.

Ausland.

Oesterreich. Noch im laufenden Jahre ist der Beginn der Handelsvertragsverhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland zu erwarten. Da aber Ungarn sich an der Szellschen Form gebunden fühle, wonach ohne vorheriges Zustandekommen eines Zolltarifs Handelsvertragsverhandlungen formell nicht eingeleitet werden können, werden unverbindliche Vorbesprechungen und zwar sowohl mit Deutschland wie mit Italien stattfinden.

Bulgarien. Seit seiner Rückkehr aus Ungarn hat Fürst Ferdinand von Bulgarien die Landeshauptstadt noch nicht betreten. Er weilt, von der Bevölkerung abgeschlossen und nur mit seinen Vertrauten beratend, auf dem Schlosse Euxinograd, und nachgerade bestätigt es sich, daß er alle Ursache zu haben vermeint, um seine persönliche Sicherheit besorgt zu sein. Alle Zugänge nach Euxinograd werden strengstens bewacht, zu welchem Zwecke ein Teil der Warnaer Garnison herangezogen wurde. Die Lieferanten für die fürstliche Küche werden beim Eintritt in das Palais einer strengen Leibesvisitation unterzogen. Einige Blätter behaupten, es sei die Regierung selbst, welche nach alter Stambulow'scher Manier den Fürsten in der Furcht um sein Leben erhält, doch ist es möglich, daß diesen Schutzmaßregeln die Kenntnis realer Tatsachen zu Grunde liegt. Zwischen dem Fürsten und der Zankowistischen Partei entwickelt sich ein erbitterter Kampf, wie in der ersten Stambulowistischen Epoche. Auf seinen Wunsch werden alle Zankowisten aus verantwortlichen Staatsdienststellungen entlassen. Die Zankowisten ihrerseits greifen ihn in ihren Blättern wegen Auflösung der Kammer auf das heftigste an.

Italien. Die Sozialdemokraten beabsichtigen, wie schon erwähnt, den bevorstehenden Besuch des Zaren zu Kundgebungen zu benutzen. Der Sozialistenverein in Rom hat folgende Beschlüsse gefaßt:

„1. Am Tage der Ankunft des Zaren haben sich die Fabrikarbeiter, landwirtschaftlichen Arbeiter und alle andern zielbewußten Arbeiter der Arbeit zu enthalten und eine allgemeine Arbeitseinstellung herbeizuführen. 2. Die Bürger versammeln sich an diesem Tage auf dem Marktplatze der Stadt oder Gemeinde, um dem Bürgermeister einen gemeinsamen Protest gegen die Regierung zu überreichen, die sich so leichtherzig über die Ueberlieferung des italienischen Volkes und seine Bestrebungen nach Freiheit und unbegrenzten Fortschritt hinwegsetzt. 3. In den Städten und Dörfern an der Eisenbahnlinie, die der russische Autokrat benutzt, um nach Rom zu kommen, haben die Genossen das Volk aufzufordern, sich während der Vorbeifahrt des Zuges an der Eisenbahn aufzustellen und zu pfeifen. 4. Die Sozialdemokraten Roms verpflichten sich im Verein mit anderen Gruppen der Volksparteien, am Tage der Einfahrt des Zaren Volkskundgebungen gegen den Zaren mit Pfeifen und Rufen ins Werk zu setzen."

Das Ministerium Zanardelli hat bisher die Sozial[illegible]mokraten, von deren gutem Willen seine Existenz mit abhängt, gewähren lassen. Dieses System dürfte sich aber bei dem Zarenbesuch doch wohl schwerlich aufrechterhalten lassen, und dann ist es um das Ministerium Zanardelli geschehen. Wie es heißt, soll der Besuch des Zaren am 22. Oktober erfolgen. Bis dahin wird der Zar in Darmstadt, der Heimat seiner Gemahlin, sich aufhalten.

Serbien. Die Nischer Offiziere beschlossen mit ihren Regimentern, deren sie vollkommen sicher sind, nach Belgrad zu marschieren, um mit dem Regiment der Königsmörder zu räumen. — Das wäre also Bürgerkrieg. Jedoch ist die Meldung noch unbestätigt. — Die Untersuchungsakten der Nischer Angelegenheit studiert jetzt der Kriegsminister, um zu entscheiden, ob die verhafteten Offiziere vor ein Kriegsgericht oder vor ein Disziplinargericht kommen. Die Offiziere wurden bereits nach der Belgrader Festung gebracht. — In Belgrad kam es Freitagnacht zu einer blutigen Schlägerei zwischen Offizieren. — Zur Angelegenheit der serbischen Königsmörder will das „B. T." erfahren haben, daß hinter den nicht am Königsmord beteiligt gewesenen Offizieren die von Rußland inspirierte radikale Partei steht, was der Bewegung gegen die Mörder natürlich erhöhte Bedeutung verleiht. Die Sache dränge zur Entscheidung und werde sich nicht bis nach dem Zusammentritt der Skuptschina verschieben lassen. Falls König Peter nicht die Kraft besitze, gegen die Königsmörder vorzugehen, werde er zu Gunsten seines Sohnes abdanken müssen, der ihnen keinen Dank schulde. Dann werde es Sache der ihm zur Seite stehenden Regentschaft sein, in Serbien Ordnung zu schaffen.

Nordamerika. Präsident Roosevelt will alles aufbieten, um den Panamakanal zu bekommen. Er befürwortet jetzt offiziell das Projekt einer besonderen Republik Panama; er sagt amtlich, daß er diesen Staat, der seine Sezession von Kolumbien vorbereitet, beschützen, die neue Regierungsform anerkennen und einen amerikanischen Gesandten zum Vertragsschlusse ernennen wird. Kolumbien ist auf alles gefaßt und trifft umfassende Vorbereitungen gegen eine Sezession Panamas. Der Gouverneur von Panama wurde mit der Berufung nach Bogota als Finanzminister überrascht und durch Senator Obaldil, einen Eingeborenen aus Panama, ersetzt behufs Versöhnung des Staates Panama. Alles scheint jedoch vergeblich; Panama revoltiert, wenn nicht der Kanal angenommen wird.

Lokales und Provinzielles.

Castrop, den 14. September 1903.

* Wichtig für Krankenkassenmitglieder ist ein Erlaß des Handelsministers, der sämtliche preußischen Krankenkassen verpflichtet, ihre zahnkranken Mitglieder nur durch approbierte Zahnärzte behandeln zu lassen. Nur in Ausnahmefällen, das heißt, wenn die betreffenden Kassenmitglieder ausdrücklich damit einverstanden sind, können Zahntechniker mit der Behandlung betraut werden. Weiter verbietet der Minister die Verwendung von Medizinscheinen, auf denen unberechtigt die Bezeichnungen „Dr." und „Zahnarzt" vorgedruckt sind, damit die Kassenmitglieder dadurch nicht irregeführt werden. Die preußischen und deutschen Zahnärzte sollen mit der Verfügung einverstanden sein, aber verlangen, daß die Zahntechniker von der Behandlung Zahnkranker überhaupt ausgeschlossen werden. Dagegen werden die Techniker sich wohl energisch wehren.

* Bürgerliste. Von morgen Dienstag den 15. bis zum 30. d. M. liegt die Liste der stimmfähigen Bürger für die Stadtverordnetenwahlen im städtischen Verwaltungs-Gebäude, Zimmer Nr. 8, zur Einsicht offen und können Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste während dieser Zeit bei dem Herrn Bürgermeister angebracht werden.

* Jagderöffnung. Für den ganzen Umfang des Regierungsbezirks Arnsberg wird heute, Montag, den 14. September, die Jagd auf Hasen, Auer-, Birk- und Fasanenhennen eröffnet.

* Der Kreistag des Landkreises Dortmund tritt am 25. d. Mts. zu einer Sitzung zusammen, in welcher auch die Angelegenheit wegen Erbauung von Straßenbahnen im Landkreise zur Verhandlung kommt.

* Graf-Schwerin. Tot aufgefunden wurde gestern Morgen im Stratmann'schen Walde ein dem Arbeiterstande angehörender Mann. Anscheinend ist derselbe erwürgt worden. Nach den bei der Leiche vorgefundenen Papieren handelt es sich um den 1854 zu Schonin geborenen Hyronimus Kraski, welcher zuletzt auf Zeche „Hugo" bei Buer gearbeitet hat und zwar im Mai d. J.; nach seiner Entlassung von Zeche „Hugo" hat sich Kraski bettelnd herumgetrieben.

* Rauxel. In der am 10. September cr. unter dem Vorsitze des Herrn Gemeindevorstehers Köster stattgehabten Gemeinderatssitzung waren anwesend die Herren Brüssermann, Hagemann und Schulte-Rauxel. Es wurde folgendes beschlossen: Die Kosten zur Ueberwölbung des Grenzgrabens zwischen Rauxel, Bladenhorst und Habinghorst werden in Höhe von 220 Mk. auf die Gemeindekasse übernommen. Zur diesjährigen Einquartierung soll eine Zulage von 70 Pfg. pro Mann und Tag aus der Gemeindekasse gewährt werden. Die Wohnung des Polizeisergeanten Greger im Gemeindehause soll tapeziert werden, da der Putz schon vollständig ausgetrocknet ist. Dem Fuhrmann Georg Neuhaus soll unter den festgesetzten Bedingungen in dem Gemeindehause eine Wohnung überlassen werden. Ferner wurde beschlossen, für die Gemeinde Rauxel ein Volksnivellement anfertigen zu lassen.

* Rauxel. Gewerkschaft Victor. In der letzten außerordentlichen Gewerken-Versammlung, welche vom Grubenvorstande mit dem Antrage berufen worden war, die Genehmigung zum Beitritt zu Verkaufsvereinigungen zu erteilen, waren 9 Gewerken erschienen, die für sich und in Vollmacht 919 Kuxen vertraten. Der Vorsitzende des Grubenvorstandes, Kommerzienrat Oskar Waldthausen, erläuterte in kurzen Worten den Unterschied zwischen dem neuen Vertragsentwurfe und dem alten Statute des Rhein.-Westf. Kohlensyndikats und bemerkte hierzu, daß wohl keine der bekannten 4 Zechen, welche seither ihren Beitritt zu dem neuen Entwurfe weigerten, solche Opfer bringen müßte, wie die Zeche Victor, welche 2 Schächte seit dem Jahre 1899 im Abteufen begriffen habe. Bei dem außerordentlichen wasserreichen Deckgebirge, welches Victor habe, seien die Abteufungsarbeiten bei Schacht 3 ohne Anwendung des Kind Chaudronschen Verfahrens nicht fortzusetzen gewesen und dasselbe werde wohl auch für Schacht 4 notwendig werden. Es sei daher nicht zu verwundern, wenn Schacht 3 bisher bereits einen Kostenaufwand von über 1 Mill. Mk. erfordert habe und der Schacht noch nicht einmal bis zum Steinkohlengebirge fertiggestellt sei. Schacht 4 sei wegen starker Wasserzuflüsse vorläufig auch gestundet. Die Gesamtausgaben seien schon für diese beiden Schächte mit Grunderwerb, Bahnanschluß rc. auf zirka 2 Mill. gestiegen und würden

Kleines Feuilleton.

Zur Katastrophe des Dampfers „Vaskapu".

Jetzt erst werden authentische Einzelheiten über die Explosion auf dem „Vaskapu" bekannt. Ueber die Katastrophe wird dem „Pester Lloyd" aus Sofia geschrieben: „Der Dampfer „Vaskapu" der „Levante", Ungarischen Seeschiffahrt-Gesellschaft, verkehrt regelmäßig zwischen Galatz und Konstantinopel, die Häfen von Constianza, Varna und Burgas anlaufend. Am 31. August abends verließ der Dampfer den Hafen von Varna. An Bord befanden sich außer dem Schiffspersonal etwa 60 Passagiere. Das Schiff war mit Waren reich beladen. Ungarischer Zement, ungarischer Zucker, landwirtschaftliche Maschinen und Holz bildeten den größten Teil der Ladung. Zwischen 3 und 4 Uhr morgens erfolgte ungefähr im Zentrum des Schiffskörpers eine ohrenbetäubende Explosion. Unbeschreibliche Panik bemächtigte sich der aus dem Schlafe geweckten Passagiere. Man suchte nicht, was geschehen ist, man dachte nicht an die Getöteten und Verunglückten, man sah nur das brennende Schiff und alles eilte zur Löschung des Brandes herbei. Dies gelang jedoch trotz der riesigen Anstrengungen nicht; das Feuer konnte erst in Burgas nach zweitägiger harter Arbeit gelöscht werden. In Burgas erkannte man erst die Ungeheuerlichkeit der Katastrophe. Der erste Kapitän, zwei andere Kapitäne, 6 Matrosen und 18 Passagiere fielen der Explosion zum Opfer. Anfangs glaubte jeder an eine Kesselexplosion, doch man fand in Burgas die Maschinerien des Schiffes in Ordnung und unversehrt. Es wird als bestimmt angenommen, daß eine Dynamit- (oder Nitroglycerin-) Explosion die Ursache des Unglücks war. Die Explosion soll in einer Kajüte 1. Klasse erfolgt sein. Wie es geschehen konnte, wer der Urheber der todbringenden Explosion sei, der Zufall oder denkende Wesen, ob es ein Attentat sei oder nicht, dies alles zu ergründen und zu erforschen, ist die Aufgabe der Untersuchung. Diese wurde in Burgas vom Konsul und den Vertretern der Budapester Firma S. u. W. Hoffmann eifrigst eingeleitet. In Burgas wurden die vorgefundenen Körperteile der Opfer — denn nur der Körper des ersten Kapitäns wurde nicht in Stücke zerrissen — in einem gemeinsamen Grabe beerdigt. — In Varna will man am Tage der Abfahrt des Schiffes „Vaskapu" verdächtig erscheinende Leute auf dem Dampfer gesehen haben. Bekanntlich ist der Eintritt auf das Schiff, wenn dasselbe im Hafen ankert, jedermann gestattet und ist die Annahme durchaus berechtigt, daß es sich um ein schreckliches Attentat handle. In hiesigen nichtbulgarischen Kreisen ist man geneigt, die Explosion den bulgarischen Banden zuzuschreiben; die Explosion sollte eine Antwort auf die Verfügung sein, daß der Bahnverkehr zwischen Adrianopel und Konstantinopel eingestellt wurde und der Verkehr per Schiff von Varna aus abgewickelt werden mußte."

* * *

Ein neues Verkehrsmittel.

Berlin wird in nächster Zeit durch ein neues Verkehrsmittel bereichert sein, den elektrischen Ferndrucker, der in sehr vielen Fällen den Fernsprecher in nützlicher Weise zu ergänzen geeignet ist. Durch einen Vertrag mit der Postverwaltung ist es der Ferndruckergesellschaft ermöglicht, in Berlin und Vororten ein eigenes Netz von Abonnenten anzulegen, die unter sich mit dem Haupttelegraphenamt verkehren und ihre Mitteilungen in Drucktypen an ihre Adresse gelangen lassen können. Es handelt sich um einen Apparat, der ähnlich wie die Schreibmaschinen eingerichtet ist. Nach Herstellung der Verbindung kann jede Mitteilung einfach hinübergetippt werden; auch wenn der Empfänger abwesend ist, läuft bei ihm auf einem automatischen Streifen die für ihn bestimmte Mitteilung ab, und er findet sie nach seiner Rückkehr vor. Eine wirksame Kontrolle wird dadurch ausgeübt, daß ein ebensolcher Streifen wie bei dem Empfänger sich auch am Apparate des Absenders abrollt, so daß der Absender jeden Augenblick genau sehen kann, was er abtelegraphiert hat, so daß Irrtümer, die beim Fernsprechverkehr nur zu leicht stattfinden, bei dem neuen Verfahren ganz ausgeschlossen sind. Ein ganz besonderer Vorzug des neuen Verfahrens, das, nebenbei bemerkt, auch die Möglichkeit jeder Indiskretion durch Hören ausschließt, liegt darin, daß durch eine einfache Vorrichtung die Nachricht nicht nur an einen Einzelempfänger, sondern auch an eine ganze Gruppe von Empfängern gleichzeitig gegeben werden kann. So ist z. B. das Wolff'sche Bureau im Stande, allen Berliner Zeitungen gleichzeitig und ohne jeden Aufschub eine Nachricht durch einmaliges Telegraphieren auf seinem Apparat mitzuteilen. Namentlich werden große industrielle Anstalten, Banken und Zeitungen von der neuen Einrichtung großen Vorteil ziehen, und solche haben sich auch bereits in erheblicher Anzahl als Abonnenten angemeldet. Vorläufig wird nur eine beschränkte Zahl von Abonnements angenommen, doch beabsichtigt man, den Verkehr allmählich zu erweitern. Eine besondere Beschleunigung des telegraphierenden Verkehrs kann durch diese Einrichtung insofern bewirkt werden, als das Haupttelegraphenamt alle an Ferndruckerabonnenten eingehenden Telegramme sofort durch den Ferndrucker weitergeben kann. Es genügt hierzu die Aufgabe einer besonderen Adresse, z. B. „Müller, Fernsprecher, Berlin", und alle an diese Adresse kommenden Telegramme werden durch den Ferndrucker sofort direkt ins Haus übermittelt. Der Apparat ist bei einer beschränkten Anzahl von Firmen schon seit einiger Zeit in Tätigkeit und arbeitet bisher tadellos. Der Abonnementspreis beträgt für Berlin jährlich 500 Mark.

* * *

Narren.

In einer Restauration saß ein Pfarrer in geistlicher Kleidung an einem Tische und nahm sein Frühstück ein. Eine Anzahl „feiner junger Herren" kam herein und setzte sich an denselben Tisch, so daß der Geistliche kaum Platz hatte. Alsbald begann das Gespötte über „Pfaffen und Glattgesichter und Himmelspolizei" usw. Der Geistliche tat, als ob er nichts höre, was die „feinen Herren" offenbar verdroß. Endlich wandte sich einer von denselben an ihn und sagte: „Na, Sie Herr Pastor! Sie scheinen kollosal viel Gleichmut zu besitzen!" — „Ach warm nicht gar!" antwortete der Geistliche, „ich bin ja den ganzen Tag in ähnlicher Umgebung." — „So, wie das denn, wenn ich fragen darf?" — „Ich bin Seelsorger in einer Irrenanstalt und bin daher den ganzen Tag von Narren umgeben; daher geniert mich auch solche Gesellschaft gar nicht!" — Schallendes Gelächter und Bravo erscholl darauf unter den anderen Gästen. Die „feinen jungen Herren" aber bezahlten schleunigst und gingen fort.

* * *

* (Der kleine Nationalökonom.) Lehrer: „Wenn die Einnahmen die Ausgaben überschreiten, wie nennt man das?" — Peperl: „Eine Sauwirtschaft, Herr Lehrer!"

noch eine weitere Million erfordern, ohne daß ein Acquivalent in einer höheren Beteiligungsziffer würde gefunden werden, wenn man dem Entwurfe in der neuen Fassung zustimme. Wenn der Grubenvorstand trotzdem diesen Beschluß dringend befürworte, so sei er sich bewußt, daß nur auf grund dieses Entwurfes das Syndikat dauernd gesunde Verhältnisse schaffe, das Erfüllen einiger Sonderwünsche nur das Auftreten neuer Wünsche und damit das Scheitern des Syndikates herbeiführe. — Nachdem aus der Versammlung heraus von verschiedenen Seiten die Ausführungen des Vorsitzenden als äußerst zutreffend bezeichnet worden waren, wurde dem Grubenvorstande die gewünschte Genehmigung einstimmig erteilt. (Rhein.-Westf. Z.)

* **Habinghorst.** Eine Gemeinderatssitzung unter Vorsitz des Herrn Gemeindevorstehers Schemhoff fand am 10. d. Mts. beim Herrn Wirt Kleinalstede statt. Es wurde beschlossen, für die Katholiken und Evangelischen unserer Gemeinde einen Kommunalfriedhof anzulegen. Eine Kommission von 4 Personen soll geeignete Grundstücke besichtigen und in der nächsten Sitzung das Ergebnis ihrer Ermittelungen über Lage und Preis mitteilen. Dieser wichtige Beschluß wird nicht verfehlen, in unserer gesamten Bürgerschaft gerechte Freude zu erwecken. Bis jetzt hat bei Beerdigungen auf den südlich von Castrop gelegenen Kirchhöfen das Trauergefolge hin und zurück zwei volle Wegestunden zurückzulegen. Die Kirchengemeinde Henrichenburg hat in den beiden Steuerjahren 1901 und 1902 von der Gemeinde Habirghorst an Zuschuß zu den Kirchenlasten 900 Mk. zu viel erhalten. Diese Summe soll nicht zurückgefordert, sondern der Kirchengemeinde für Zwecke ihrer im Bau begriffenen neuen Kirche geschenkt werden. Der an der Prinz Heinrich-Straße gelegene Marktplatz soll kanalisiert und in zweckentsprechender Weise eingeebnet werden.

* **Frohlinde.** Infolge des Sturmes ist unsere über 300 Jahre alte Linde kurz an der Erde abgebrochen.

* **Sodingen. Elektrizitätswerk.** In den nächsten Tagen gelangen Formulare für die Anmeldung zum Anschluß an das Amts-Elektrizitätswerk zur Verteilung. Es wird hierbei bemerkt, daß die Vollziehung des Formulars für die Anschlußnahme bindend ist und Antragsteller sich damit der für die Abgabe festgesetzten Bedingungen unterwirft. Der Preis für den elektrischen Strom beträgt 40 Pfg. pro Kilowattstunde für Licht und 25 Pfg. für Kraftstrom. Demnach kostet die Brennstunde für eine Glühlampe von 16 Normalkerzen 2¼ Pfg., von 10 Normalkerzen anderthalb, von 5 Normalkerzen ¾ Pfg. Erforderlich ist für ein mittleres Wohn- und Arbeitszimmer eine 16kerzige Flamme, während für Flur, Küche und Schlafzimmer eine Lichtstärke von 5 bezw. 10 Normalkerzen ausreichen dürfte. Angenommen also, ein Zimmer muß am Abend 5 Stunden beleuchtet werden, so kostet die Beleuchtung bei 16kerzigen Flammen täglich 11¼ Pfg. oder monatlich 3,37 Mk., — ein Preis, der wohl kaum höher ist als bei Petroleumverwendung, wobei erfahrungsgemäß nicht unerhebliche Ausgaben für Zylinder, Docht u. s. w. entstehen. Der Anschluß bis an das Haus erfolgt auf Kosten des Elektrizitätswerkes, während die innere Anlage für Rechnung des Antragstellers hergestellt wird.

* **Börnig.** Im Laufe der vergangenen Woche wurden hier die Schulrepräsentantenwahlen getätigt. Obgleich man sich von gewisser Seite die größte Mühe gegeben hatte, einige Repräsentanten, welche dieses Amt schon 30 Jahre zur größten Zufriedenheit aller beteiligten Faktore und zum besten der Gemeinde versehen haben, ihrer Würde und Bürde zu entkleiden, indem dafür andere Herren als Kandidaten vorgeschlagen wurden, so gingen doch die alten bewährten Repräsentanten aus der Wahl hervor. (Eingesandt.)

* **Dortmund.** Die sozialdemokratische Partei des hiesigen Wahlkreises ist schon wieder eifrig an der Arbeit, um ihre Genossen für die Landtagswahl zu organisieren. Auch zu den Beschlüssen des Dresdener Parteitages wurde Stellung genommen und in einer von 67 Delegierten aus 33 Ortschaften besuchten Versammlung beschlossen, gegen die sog. „Hofgängerei" Stellung zu nehmen. Ueberhaupt stellen sich die Sozialdemokraten aus Rheiniand und Westfalen vorwiegend auf die Seite Bebels, der hier durch seine vor der Reichstagswahl gemachten Agitationsreise die Genossen für sich eingefangen hat. — Daß die Sozialdemokraten auch in die Gemeindevertretungen zu gelangen trachten, ist hinlänglich bekannt. Am 20. September wollen dieselben dieserhalb in Dortmund eine Gemeindevertreter-Versammlung abhalten, in welcher folgende drei Punkte auf der Tagesordnung stehen: 1. Pflichten und Rechte der Gemeindevertreter. 2. Die bevorstehenden Gemeindevertreter-Wahlen. 3. Welche Aufgaben erwachsen den Gemeinde-Vertretungen anläßlich ausgeschriebener Wahlen? — Am 29. Sept. findet vor dem Schwurgericht in Dortmund die Verhandlung gegen Wulff und Wolbering wegen Meineides 2c. statt.

* **Dortmund.** Zum Schleifenfahrtunfall stellen die „M. N. N." fest, daß die beim Looping the Loop verunglückte „Miß Diavolina" eine Münchener Verkäuferin war. Der Manager R. hatte vor einigen Wochen mit einem anderen jungen Mädchen, der Tochter einer Baumeisterswitwe, vor dem Gewerbegericht einen Streitfall, weil der damalige Apparat wiederholt versagte und das Mädchen wegen der Lebensgefahr Auflösung des Vertrages verlangte. Der Manager wurde verurteilt, die Verzugskosten zu zahlen und suchte dann jenes andere junge Mädchen, das jetzt in Dortmund verunglückte.

* Die Strafkammer zu **Dortmund** sprach einen Angeklagten, der bei den Reichstagsstichwahlen an zwei Orten gewählt hat, frei. Eine strafbare Handlung wurde deshalb nicht angenommen, weil die Uebernahme seines Namens in die Wählerlisten der beiden Orte ohne sein Zutun erfolgt ist.

* Ein im **Bochumer** Polizeiarrest verstorbener Mann ist als der 75 Jahre alte geschäftslose Rüssig von Barmen erkannt worden. Nach dem ärztlichen Gutachten ist der Tod infolge Gehirnschlag eingetreten, und es ist wohl anzunehmen, daß der Verstorbene bereits auf der Straße von dem Schlaganfall betroffen worden ist und so den Eindruck eines Betrunkenen gemacht hat. Der Verstorbene hatte erst kurz vorher seine Wohnung verlassen.

* **Essen.** Unter den Krupp'schen Arbeitern ist eine starke Mißstimmung wegen der Haltung der Firma gegenüber dem Koalitionsrecht aufgetreten. Es ist, wie die „Frankf. Ztg." meldet, eine große Versammlung geplant.

* **Duisburg.** Ende dieser Woche läßt das „Niederrheinische Agitationskomitee" der sozialdemokratischen Partei eine Agitationsschrift erscheinen, die über das Verfahren bei den Landtagswahlen aufklären soll. Die Schrift soll, der „Rh.- u. Rztg." zufolge, kurz vor der Offenlegung der Wählerlisten zu vielen Tausenden verteilt werden. Möge man allerorts auf der Wacht sein und rechtzeitig in die Agitation eingreifen.

* **Duisburg.** Ein Geometer von hier wurde im Schnellzuge nach Düsseldorf dieser Tage in das Fenster des Aborts gestoßen, als der Zug die Kurve am Grafenwald durchfuhr. Von der zertrümmerten Scheibe drang ihm ein Splitter in den rechten Arm und durchschnitt die Pulsader. In Düsseldorf wurde er ins Krankenhaus gebracht.

* **Düsseldorf.** Freitag Abend wurde auf der Neußer Straße zu später Stunde eine jugendliche Fabrikarbeiterin von ihrem Schwager, dem Fabrikarbeiter Berg, durch 5 Revolverschüsse schwer verletzt, 3 davon gingen in den Rücken, 2 in die Brust. Der Täter wurde verhaftet.

* **Düsseldorf.** Die Invaliden-Quittungskarte ist eine amtliche Urkunde. Ein Kantinenverwalter aus Hösel hatte die Invaliden Quittungskarte eines Arbeiters, der ihm mit der Kostschuld durchgebrannt war, zerrissen. Wegen Vernichtung einer Urkunde wurde er von der hiesigen Strafkammer mit 3 Tagen Gefängnis bestraft.

* Um die Folgen des Aerzte-Ausstandes abzuwenden, beschloß die Allgemeine Ortskrankenkasse für Fabrikarbeiter in **Rheydt**, zwei Kassenarztstellen mit 4000 Mk. Jahresgehalt zu schaffen und bis zu ihrer Besetzung freie Aerztewahl nach den Mindestsätzen der ärztlichen Gebührenordnung zuzulassen.

* **Ein Korbmacher in Monheim** am Neuß gewann in der K.-Pr.-Lotterie 10000 Mark.

* **Barmen.** Zu der in Oldenburg erfolgten und bereits kurz gemeldeten Verhaftung des Oberlehrers Dr. Ries wird jetzt weiter berichtet:

Der Oberlehrer Dr. Ries aus Barmen, der an der Ober-Realschule und dem Gymnasium in Oldenburg mehrere Jahre tätig gewesen ist und seit Ostern d. J. an dem Barmer Realgymnasium angestellt war, weilte auf Ferienbesuch bei seinem erkrankten Vater in Oldenburg. Der Anlaß seiner Verhaftung trägt einen sensationellen Charakter und hat bereits viel Staub aufgewirbelt. Wie der „Weser-Zeitung" aus Oldenburg berichtet wird, handelt es sich dabei um die Autorschaft einiger vor einiger Zeit im Oldenburgischen „Residenz-Boten" erschienener anonymer Artikel, in denen der jetzige oldenburgische Justizminister Ruhstrat des Hazardspieles und der Anstellung eines Gymnasiallehrers Frühstück beschuldigt wurde. Ruhstrat sollte früher, als er noch Staatsanwalt war, am grünen Tisch eine Gefälligkeit des Oberlehrers Frühstück angenommen und später diesen zum Direktor des Gymnasiums in Birkenfeld befördert haben. Die Privatklage, die dieser Beschuldigungen wegen gegen den Redakteur des „Residenzboten" Biermann angestrengt wurde, endete und mit dessen Verurteilung zu einjähriger Gefängnisstrafe. Der Verfasser der Artikel wurde nicht ermittelt, trotzdem die Staatsanwaltschaft eine hohe Belohnung auf die Ermittelung aussetzte. Schriftproben der inkriminierten Artikel in den Schaufenstern Oldenburger Buchhandlungen ausgehängt wurden. Jetzt kommt plötzlich Licht in die Affäre. Der verhaftete Oberlehrer Dr. Ries war der Kollege des genannten Frühstück, dessen Beförderung zum Gymnasialdirektor ihn dermaßen erbitterte, daß er seine Versetzung nach Barmen beantragte und die denunziatorischen Artikel im „Residenzboten" veröffentlichten wichtigen Aktenstücke, die sich auf den oldenburgischen Ministerwechsel im Jahre 1900 bezogen und eigenhändige Randbemerkungen des Großherzogs enthielten, dürften aus derselben Quelle stammen. Der Vater des Ries ist Ministerialrevisor in Oldenburg. Dr. Ries hat bei seiner Verhaftung bereits eingestanden, der Verfasser der inkriminierten Artikel zu sein. Seine Verhaftung erfolgte wegen Fluchtverdachtes.

* **Elberfeld.** Ganz eigenartige Erscheinungen treten seit einiger Zeit in der Königestraße, in der Umgebung der Farbenfabriken zu Tage. Im vorigen Jahre schon beim Bau des Längskanals konnte man bemerken, daß der Erdboden unterhalb dieser Fabriken vollständig mit Farbstoffen, zweifellos aus den Abgängen und Absonderungen der Farbenfabriken herrührend, durchsetzt war. Die aus den Kanalschächten kommenden Grundwässer waren bis nach Sonnborn, etwa auf eine halbe Stunde hin, völlig rot und grün gefärbt. Merkwürdig ist es jedoch, daß diese Erscheinungen sich jetzt auch oberhalb der Farbenfabriken, dem Stadtinnern zu, bemerkbar machen. Auf dem Terrain der ehemaligen Küpperschen Brauerei ist man z. Zt. mit Anspumpen eines Brunnens beschäftigt. Das hierbei zu Tage geförderte Wasser ist nun von einer tiefroten Farbe. Noch schlimmer als hier soll es sich bei mehreren noch weiter oberhalb gelegenen Brunnen verhalten. Hier, wo das Wasser bis vor einigen Monaten noch tadellos war, zeigte sich zuerst eine schwachrote Färbung, die im Laufe der Zeit immer intensiver wurde, bis sie jetzt beinahe schwarz ist. Das Wasser ist von den betr. Geschäften für keinerlei Zwecke mehr zu verwenden, wohl aber soll es sich für Färbereizwecke eignen, da angestellte Versuche ergeben haben, daß mit diesem Wasser ohne jeden weiteren Zusatz von Farbstoffen ganz schöne Resultate zu erzielen sind (?). Der Grund, daß die Verunreinigung des Bodens sich auch jetzt bis weit oberhalb der Farbenfabriken erstreckt, soll an den in den letzten Jahren ausgeführten Kanalbauten liegen, da man annimmt, daß die sich sammelnden Grundwässer an den Kanalwänden entlang einen bequemen Abfluß finden und nicht nur mehr nach unten, sondern, da das Gefälle des Kanals sehr minimal ist, auch noch nach oben hin ihren Weg nehmen.

* Das Stadtverordneten-Kollegium in **Remscheid** bewilligte dem Verein zur Fürsorge für kranke Arbeiter 3000 Mk. zur Unterstützung. Einem Antrage des Gemeinnützigen Bauvereins entsprechend erklärte sich das Kollegium bereit, die Garantie für ein von dem Gemeinnützigen Bauverein bei der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt anzunehmendes Darlehen zum Zinsfuße von 3 Proz. und 2 Proz. Amortisation in Höhe von 50 000 Mk. zu übernehmen. Das Geld soll zum Bau von 2- und 3stöckigen Arbeiterfamilien-Häusern verwandt werden.

* **Bocholt.** Wegen Unterschlagungen im Amte in Höhe von 1500 Mark wurde der städtische Vollziehungsbeamte S. am heutigen Tage verhaftet und in das Gerichtsgefängnis abgeliefert. S. hat verschiedentlich Steuerbeträge, die er in seiner Eigenschaft als Exekutor zur Ablieferung an die Stadtkasse bekommen hatte, unterschlagen und für sich verbraucht.

* **Cöln.** Dieser Tage wurde in einem Hause zu Braunsfeld eine Frau im Keller tot aufgefunden. Die Unglückliche war die Kellertreppe hinabgestürzt und hatte den Genick gebrochen.

* In **Königswinter** wurden fünf Holländer festgenommen die sich auf die Kunst des Falschspielens verstanden und außerdem falsches Papiergeld bei sich führten. Drei von ihnen versuchten ihr Heil in der Flucht, wurden indes im Laufe des Tages wieder aufgegriffen.

* **Trier.** Bei den fortgesetzten Kanalarbeiten im Hofe des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums fand man, der „Trierer Landesztg." zufolge, außer schwerem Ziegelmauerwerk in einer Tiefe von ca. 2 Metern wieder zwei römische Steinsärge, in der nämlichen Richtung liegend wie die vorhergehenden. Die Särge waren aus Sandstein verfertigt, in denselben lagen Leichen ohne Beigaben. In deren Nähe fand man mehrere kleinere Broncemünzen, aus konstantinischer Zeit herrührend.

* **Aachen.** Zum Ueberfall auf die nach Rott wallfahrenden Pilger wird noch berichtet: Die Wegelagerer hatten bei Cornelimünster zunächst den ersten Trupp der Pilger angefallen, die Angefallenen hatten sich aber durchgeschlagen und in Cornelimünster die Gensdarmerie verständigt. Der Gensdarm hatte sich darauf mit dem Polizeidiener und einigen jungen Burschen sofort auf den Weg gemacht, um den Unholden das Handwerk zu legen. Einige Tausend Schritte von der Ueberfallstelle entfernt begegneten die Beamten und Burschen dem zweiten inzwischen angefallenen Trupp und erhielten nähere Auskunft über den Vorfall. Danach waren die Wegelagerer an der Seite des Weges versteckt gewesen; zwei derselben waren den Pilgern entgegengegen und hatten sie aufgefordert, die Stocklaternen auszulöschen, sonst würde man ihnen dieselben banehmen. Nachdem die beiden Strolche weggegangen waren, setzten die Pilger den Weg fort, bis sie plötzlich die Chaussee von einer Anzahl Personen so dicht abgesperrt fanden, daß sie nur an einer schmalen Stelle noch einzeln weiter konnten. Im Nu wurden die Pilger umringt, die Stocklaternen wurden ihnen entrissen und wer nicht seitwärts im Gebüsch entkommen konnte, wurde ausgeraubt, wer sich widersetzte wurde mißhandelt. Uhren, Stöcke und Geld entrissen die Wegelagerer den Pilgern. Einer der Pilger erhielt bei dem Widerstand mehrere Messerstiche in's Gesicht. Den Verletzten wurde in Rott Hülfe zu Teil. Es handelt sich, wie aus dem Gesagten sich ergiebt, um einen bis ins Einzelne geplanten Ueberfall, und man kann nur hoffen, daß die Uebeltäter, die leider in der Dunkelheit entkamen, ermittelt werden.

* **Aachen.** Ein mehrere Stunden währender Sturm richtete am Freitag großen Schaden an. Der Kleinbahnverkehr ist unterbrochen, da mehrere Bäume auf den Bahnkörper geworfen sind. Mehrere Personen sind durch Dachziegel verletzt. Die Telegraphenlinien sind vielfach gestört.

* Auf dem Manövergelände bei **Wetzlar** wurde ein erst seit kurzem verheirateter Unteroffizier der 6. Kompagnie des 117. Infanterie-Regiments erstochen.

* **Osnabrück.** Der durch das Unwetter vom 29. Juni im Regierungsbezirk Osnabrück angerichtete Hagelschaden beziffert sich nach amtlichen Ermittelungen auf 1033809 Mk. Nicht eingerechnet sind die Gebäude- und Fensterbeschädigungen, ferner die Schäden in den Gärten und Gartenparzellen, an Wald-, Obstbäumen und Beerensträuchern. Versichert hatten nur ganz wenige Landwirte.

Gerichtliche Entscheidungen.

* Wegen versuchten Totschlages hatte das Schwurgericht Dortmund den Bergmann Wilh. Hasenkämper aus **Habinghorst** zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte war mit seinem Nachbar Z. in Streit geraten. Hasenkämper, welcher als bekannter Wilderer ein Gewehr im Hause hatte, eilte dorthin und kehrte mit der Flinte zurück, worauf er einen Schuß auf den entfliehenden Z. abgab; zum Glück ging die Rehpostenladung in die Tür. Gegen das Urteil hatte H. Revision eingelegt, welche unrichtige Anwendung des Gesetzes rügte und eine Verletzung des § 277 St.-P. O. darin erblickte, daß dem Angeklagten die Liste der Geschworenen nicht rechtzeitig vor der Hauptverhandlung mitgeteilt sei; auch sei der Begriff der der Vorsätzlichkeit verkannt worden. Der Herr Reichsanwalt hielt die Revision für unbegründet, die Spruchliste der Geschworenen sei allerdings nicht am Tage vor der Hauptverhandlung dem Angeklagten zugestellt worden, doch in der Hauptverhandlung sei dies nicht gerügt und dadurch also genehmigt. Einen Rechtsirrtum lasse das angefochtene Urteil nicht erkennen und sei die Schuld des Angeklagten einwandsfrei festgestellt. In Uebereinstimmung mit diesen Ausführungen hat das Reichsgericht die Revision verworfen.

Aus aller Welt.

Einem Schuhmachermeister in **Ochtelburg** wurden zu den bereits vorhandenen 5 Kindern am 7. Sept. d. J. Drillinge, ein Knabe und zwei Mädchen geboren. Mutter und Kinder befinden sich recht wohl. — **Dresden.** In dem benachbarten Leutewitz sind ein Klempnermeister, der Gemeindediener und dessen Bruder, die in einem Brunnen gestiegen waren, um Arbeiten auszuführen, infolge Einatmens von Gasen erstickt. — **Potsdam.** Der reiche Leib-Garde-Husar — so ward hier der Husar Walter Kroll von der 5. Schwadron genannt. Er ist der Sohn eines Rittergutsbesitzers, hatte aber nicht das Zeugnis zum Einjährigendienst an der Schule erhalten und mußte deshalb 3 Jahre dienen. Von Hause erhielt er Geld in Ueberfluß und hatte stets gute Freunde die aus seiner Tasche lebten. Häufig besuchte er in Zivilkleidern Wirtschaften mit Damenbedienung, überschritt den Urlaub und machte andere Streiche, die ihm zahlreiche Strafen eintrugen. Sogar mit Festung wurde er einmal bestraft, weil er gegen einen Unteroffizier eine Insubordination begangen hatte. Vor einigen Wochen war er in einer zur Nachtzeit von Husaren verübten Schlägerei im Wirtshaus beteiligt. Zum Herbst wäre seine Dienstzeit beendet gewesen, wenn er nicht die Zeit, die er auf der Festung zugebracht, nachzudienen gehabt hätte. Dazu kamen noch 14 Tage strengen Arrest, die ihm die Wirtshausgeschichte eingetragen hatte. Nun ist der reiche Husar, der nicht mit ins Manöver ausgerückt war, fahnenflüchtig geworden. Er soll nach Mazedonien abgereist sein, um sich den Aufständischen anzuschließen.

Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schmitz Castrop.

Bekanntmachung.

Ich habe den Kreistierarzt Eickenbusch zu Dortmund zum Beschauer auf Grund des Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetzes vom 13. Juni 1900 und 28. Juni 1902, für den Landkreis Dortmund bestellt und zwar widerruflich und mit der Maßgabe, daß sich die fleischschauamtliche Untersuchung auf solche Schlachttiere beschränkt, zu deren Behandlung er zugezogen wird, sowie auf solche Fälle, in denen er aus veterinärpolizeilichem Anlasse tätig ist.

Dortmund, den 9. Septbr. 1903.

Der Landrat: v. Rynsch.

Aufruf.

Der Bergmann Johann Joswig, zuletzt in Rauxel, Thalstr. 9 wohnhaft gewesen, soll als Zeuge vernommen werden.

Da dessen Aufenthalt unbekannt ist, so wird der Gesuchte selbst, sowie Jeder, welcher über den jetzigen Aufenthalt etwas angeben kann, ersucht, hierher oder der nächsten Polizeibehörde Mitteilung zu machen.

(Aktenzeichen: 3 M 43/03).

Dortmund, den 5. Septbr. 1903.

Der Erste Staatsanwalt.

Eine Wohnung

von 3 bis 4 Zimmern, umzugshalber sofort oder später zu vermieten.

Näheres bei **Wilh. Opalka,** Widumerstr., Castrop.

Eine Wohnung

zu vermieten. Daselbst Möbel, Ziegen, Heu und Kartoffel zu verkaufen.

Michael Zyber, Kottenburg 44.

Ein properes

Dienstmädchen

für ganze Tage per 1. Okt. gesucht.

Frau Klestadt, Viktoriastr.

Lehrmädchen

zum Kleidermachen gesucht.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle.

Kath. Schneidergeselle

gesucht. **A. Grote,** Schneidermstr., **Castrop.**

Zum 1. Oktober ein ehrlicher zuverlässiger

Knecht gesucht.

Näheres **Bladenhorst Nr. 21.**

Ein kräftiger

Laufbursche

per bald gesucht.

Gebr. Kaufmann, Castrop.

Drei Morgen gut geratene

Kartoffel,

(magnum bonum)

hat ruthenweise abzugeben

Anton Eckmann Holthausen.



Flechten-Seife, Dr. Kuhn's Glycerin-Schwefelmilch-Seife bei Flechten, Hautausschlägen, Mitessern, Sommersprossen, roter Haut, Schuppen, Haarausfall. Nur echt mit Namen **Dr. Kuhn. Kuhn's Enthaarungspulver,** giftfrei, wirkt sofort. In Habinghorst-Rauxel: **Adler-Drogerie,** Kaiser-Wilhelmstraße 7.

Druck-Sachen

jeglicher Art

werden **sauber u. billig** angefertigt in der

Buchdruckerei

von

H. Schmitz,

vorm. **Ph. Culbart,**

Castrop.

Die **Buchdruckerei** arbeitet mit **modernem Schriftmaterial u. besten Maschinen** (drei Schnellpressen, drei Tigeldruckpressen u. diverse Hilfs-Maschinen).

Bekanntmachung.

Die Liste der stimmfähigen Bürger für die Stadtverordnetenwahlen liegt in Gemäßheit des Ortsstatuts vom 28. Mai 1903, vom 15. bis 30. September ds. Js. im städtischen Verwaltungsgebäude, Kaiser Friedrichstraße Nr. 1, Zimmer Nr. 8, zur Einsicht offen.

Während dieser Zeit können Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste bei dem Unterzeichneten erhoben werden.

Castrop, den 11. September 1903.

Der Bürgermeister: **Wynen.**

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Brustreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt u. belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelinde beseitigt. Kräuter-Wein behebt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung u. eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,— in **Castrop, Harpen, Waltrop, Lütgendortmund, Herne, Bruch, Eickel, Recklinghausen, Bochum, Dorstfeld, Dortmund** in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 32"**, im Engrosverkauf 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei. Mindestquantum im Engros-Versandt sind also 3 Flaschen.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 420,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Ia. Frankfurter Würstchen, Ia. Sauerkraut

empfiehlt

A. Schürmann,

Castrop.



Eiermann's Backpulver & Puddingpulver ist und bleibt das Beste!

Fortwährend frisch zu haben bei

Johann Schröder,

Castrop, Marktplatz 12.

Ja Nu!

verschwinden alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Mitesser, Leberflecken usw durch täglichen Gebrauch von

Radebeuler Theerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden, allein echte Schutzmarke: Steckenpferd. à Stück 50 Pfg. bei: **Otto Hennewig.**

Damenuhr

mit Kette verloren auf der Wittenerstraße.

Gegen gute Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Freiwillige Bürger- Feuerwehr Castrop.

Zu der am **Mittwoch den 16. Septbr.** stattfindenden

Haupt- und Schluß-Uebung

treten die aktiven Kameraden in voller Uniform, die passiven in Mütze an.

Der Chef.

Gründliche Heilung

von **Hautkrankheiten** jeder Art, Flechten, skrophulöse Ausschläge, Kopfgrind, Milchschorf, Krätze, offene Beinschäden, Krampfadergeschwüre etc., ohne Berufsstörung **J. Herrmann,** Spezialist für Haut- und Beinkrankheiten, **Hagen i. W.,** Dahlstraße 5.

Bin auf Bestellung jeden **Donnerstag von 10—1 Uhr** im **Gasthof Feine, Dortmund,** Königswall 8a, zu sprechen; ohne Berechnung von Reisekosten.



Lockenwasser Sadulin gibt jedem Haare und verschönt jede Gesichtsfarbe. Wellenkrause. **Wasser** 60 Pfg. **Pomade-Sadulin** à Mk. 1. **A. Puhn, Kronen-Parfümerie, Rürnberg.** In **Habinghorst-Rauxel: Adler-Drogerie,** Kaiser-Wilhelmstraße 7.

Nur noch 2tägiges Gastspiel.

Castrop. Im Saale des Herrn Lueg.

Original-Kölner-Possen-Ensemble.

Direktion: **Paul Joseph Kleinertz.**

Montag den 14. September cr., Einlaß 7 Uhr. **Militärische Aktion und Ausstand.** Anfang 8¼ Uhr.

Ein Felddienst-Abenteuer.

Posse in 1 Akt.

Hierauf: **Ein Leutnant in Tausend Aengsten.**

Posse in 1 Akt.

Zum Schluß: **Alarm!!! Tönnes als Bursche.**

Preise der Plätze wie bekannt.

Der Reinertrag, nach Abzug der Tages-Unkosten, ist für die Armen der Stadt Castrop bestimmt.

Mittwoch den 16. September 1903:

Tönnes bei der Feuerwehr.

Rauxel. Im Saale des Herrn Richter.

Original-Kölner-Possen-Ensemble.

Direktion: Paul Joseph Kleinertz.

Dienstag den 15. September cr.: Zum ersten Male: Einlaß 7 Uhr. Auf vielseitiges Verlangen! Anfang 8¼ Uhr.

„Genovefa".

Trauerspiel zum Kapottlache in 5 Akten.

1. Bild: Abschied von der Friedrichsburg. 2. Bild: Im Gefängnis. 3. Bild: Die Ermordung Genovefas. 4. Bild: Heimkehr. 5. Bild: Wiedergefunden. Zum Schluß: Das feierliche Paradebett Genovefas.

Preise der Plätze wie bekannt.

Castrop.

Alte, gut renommierte, rentable

Wirtschaft

mit bedeutendem Konsum, im Mittelpunkte der Stadt belegen, an tüchtigen solventen Wirt unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Auskunft erteilt die Geschäftsstelle.

Tötet Eure Ratten mit Eshatgeschnappt

Nur echt in Packungen à 50 Pfg., 1.—, 3.— u. 5.— Mk.

In **Castrop** bei **O. Hennewig,** Central-Drogerie.

Patente

Marken- u. Musterschutz

besorgt und verwertet

F. W. Engels,

Zivil-Ingenieur,

Grabenstr. 102. **Essen-Ruhr.** Grabenstr. 102.

Beste Referenzen! Beste Referenzen!

Schon 7. October Ziehung.

IX. Schneidemühler Pferde-Lotterie.

à Loos 1 M. 11 Loose 10 M. Porto u. Liste 20 Pf. auch geg. Briefmarke.

Hauptgewinn: **10,000 M.**

1 eleg. 4spännige Equipage

ausserdem 3 complett bespannte Equipagen, 44 Pferde, sowie 2400 massiv silberne Tafellöffel.

2434 Gewinne, Gesammtwerth 52,000 Mark.

Loose à 1 M., 11 für 10 M. versendet auf Wunsch auch unter Nachnahme

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3

gegründet 1872.

Trauer-Drucksachen

liefert

geschmackvoll und schnellstens

in feinster Ausstattung

H. Schmitz vorm. Ph. Culbart

Buchdruckerei

Castrop und Rauxel.